

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-30-8 € 16,-

32 2014

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

# Andalusien

Mit Beiträgen von MOHAMED MESBAHI, MOHAMED TURKI, MARÍA  
ROSA MENOCA, ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO, HELMUT DANNER  
und anderen

SONDERDRUCK

5

MOHAMED TURKI

*Convivencia und Toleranz in Al-Andalus*

27

ROSA MARÍA MENOCA

*Hasdai ibn Shaprut: Ein Großwesir in Córdoba*

37

ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO

*Américo Castro und das interkulturelle  
Gedächtnis von Al-Andalus*

49

MOHAMED MESBAHI

*Aspekte des philosophischen Andalusien in  
der zeitgenössischen arabischen Kultur*

77

*Europa und das philosophische Erbe von Andalusien*

ANDREAS SPEER IM GESPRÄCH

MIT MOHAMED TURKI

85

HELMUT DANNER

*Patrick Chabal: »The End of Conceit:  
Western Rationality after Postcolonialism«*

99

REZENSIONEN & TIPPS

142

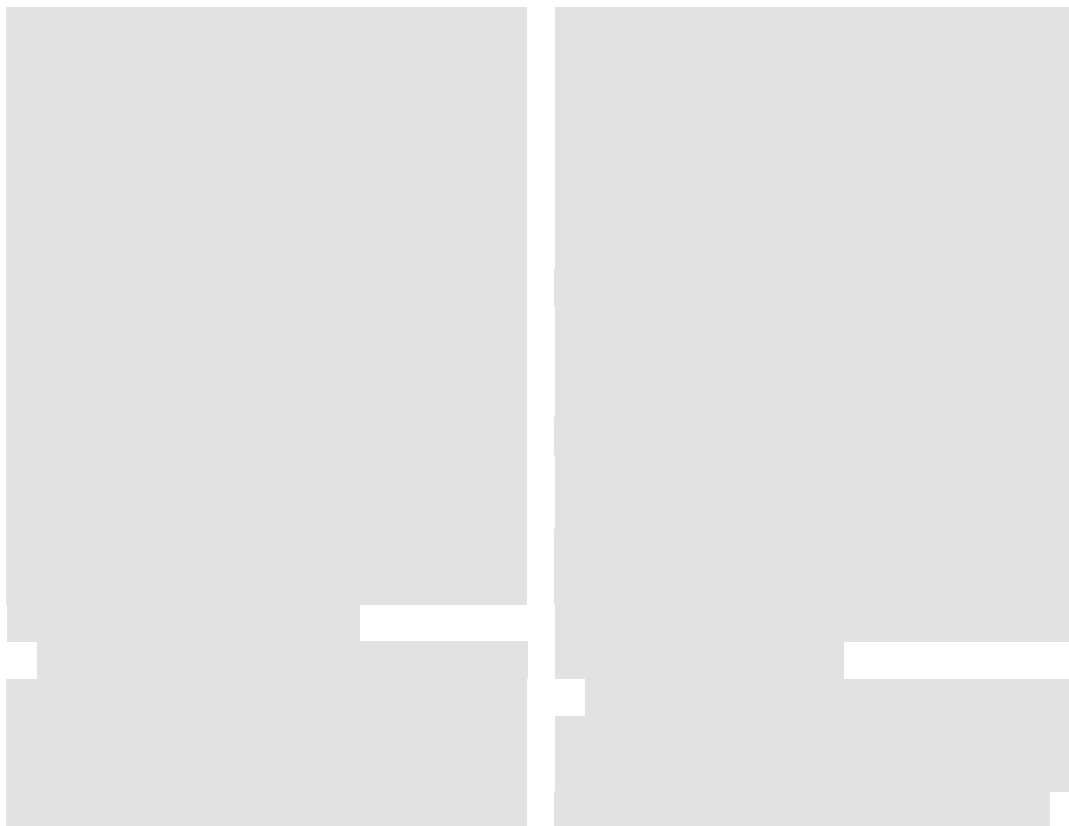
IMPRESSUM

143

POLYLOG BESTELLEN

# Andalusien





NAUSIKAA SCHIRILLA

## Interkulturelle Öffnung universitärer Lehre und Wissenschaft

zu: F. Gmainer-Pranzl & J. Gruber (Hrsg.): *Interkulturalität als Anspruch universitärer Lehre und Forschung*

Franz GMAINER-PRANZL / Judith  
GRUBER (Hrsg.): *Interkulturalität  
als Anspruch universitärer  
Lehre und Forschung*. Salzburger

interdisziplinäre Diskurse.  
260 S., Peter Lang Verlag,  
Frankfurt am Main,  
ISBN 978-3-631-63304-5

polylog 32s  
SEITE 122

In dem Band wird der Versuch unternommen systematisch und thematisch durchzuspielen, was Interkulturalität für die Entwicklung und Vermittlung verschiedener Wissenschaften bedeuten könnte. Der Band ist ziemlich einzigartig, weil er sowohl interkulturell als auch interdisziplinär ausgerichtet ist und bei-

de Perspektiven behandelt, wenngleich dies auch in unterschiedlicher Gewichtung erfolgt. Die Beiträge des Bandes gehen auf eine interdisziplinäre Tagung der Universität Salzburg zurück und sind um programmatische Beiträge aus an der Universität Salzburg gelehrteten weiteren Disziplinen ergänzt worden. Es ist



wirklich beachtlich, dass sich bei der Salzburger Tagung und auch in der Publikation Universitätsangehörige aus den verschiedensten Disziplinen bereit gefunden haben darüber zu reflektieren, was Interkulturalität »als erkenntnis- und handlungsleitender Impuls« in ihrer Disziplin bedeuten könnte beziehungsweise wie »diese Fähigkeit zur Begegnung, zum Dialog und zum Diskurs über interkulturelle Grenzen hinweg als *Anspruch* universitärer Lehre und Forschung zu begreifen« ist (7). Diese Fragen werden gestellt für die Germanistik, Romanistik, Psychologie, Jura (Völkerrecht) und ausführlicher für die Philosophie und Theologie beziehungsweise Religionspädagogik. Die Herausgeber sind beides Mitarbeitende der Universität Salzburg, Franz Gmainer-Pranzl ist Professor für Theologie und unter anderem Leiter des Zentrums Theologie interkulturell – an diesem Zentrum war die Mitherausgeberin Judith Gruber auch als Forschungsassistentin beschäftigt.

Der Band ist in einen Teil mit den Tagungsbeiträgen und einen Teil mit den weiteren Beiträgen eingeteilt.

Eingangs beschreibt Franz Wimmer die von ihm als das »Dilemma der Kulturalität« bezeichnete paradoxe Anforderung an Philosophie, wie auch an Wissenschaft generell, einerseits in einem Kulturkontext entstanden zu sein und zugleich auf Allgemeingültigkeit zu zielen. Wimmer zeigt, dass die Frage nach Inter- beziehungsweise Kulturalität unterschiedlich verstanden wird: Sie kann als Frage der allgemeinen Rezeption oder Gültigkeit von in bestimmten Kontexten entstandenen

Theorien wie beispielsweise kantianische Ethik oder konfuzianische Ethik verstanden werden wie auch als Frage der wissenschaftlichen Thematisierung von Begegnungen oder Begegnungsräumen. Wimmer macht die erstgenannte Perspektive stark, die im Kontext der Philosophie bedeutet, Theorien zu rezipieren, die »die Geschichte der Philosophie der Menschheit betreffen und nicht nur die Geschichte des philosophischen Denkens einer einzigen Kultur oder Religion« (19). Er führt diese Perspektive für die Philosophie aus und fragt nach der Anwendbarkeit für die anderen Wissenschaften.

Die folgenden Beiträge machen deutlich, dass die vorgenommene Einteilung im Kontext vieler Wissenschaften durchaus ihre Berechtigung hat. Anhand der Beiträge aus den Wissenschaften, die ein »Fremdes« thematisieren, wird die Fragestellung um den Aspekt der Alterität ergänzt, wie beispielsweise in dem Beitrag von Christopher F. Leferl zur Romanistik. Als zentrale interkulturelle Herausforderung beschreibt dieser die Reflexion auf »othering«-Prozesse angesichts der Thematisierung von »fremden« Sprachen und Literaturen. Die Kulturalität und Universalität der Romanistik sieht Leferl nicht im Widerspruch oder in einem Spannungsverhältnis, dagegen kann er für die Romanistik aber viele interkulturelle Begegnungsräume aufmachen und demonstriert diese am Beispiel der muslimisch-christlichen Begegnung und ihrer Rezeption in der Literatur im Mittelalter und Spätmittelalter.

Sehr interessant ist in diesem Kontext auch der Beitrag aus der mediävistischen Germa-

nistik von Sigrid Schmidt. Sie weist auf die vielschichtige Relevanz des Interkulturalitätskonzeptes hin. Schmidt zeigt im Rekurs auf Heinz Sieburg, dass sich die Frage der Interkulturalität nicht für die einzelnen Wissenschaften stellt, sondern auch innerhalb von Wissenschaften – dies betrifft beispielsweise der Status der mediävistischen Germanistik in der Germanistik generell und auch deren Vermittlung. Schmidt hebt die Interkulturalität des Mittelalters hervor, die sich durch die historische Scharnierfunktion der Epoche und die Interdisziplinarität der mediävistischen Germanistik auszeichnet. Zentral ist für Schmidt aber auch die historisch-synchrone Eigenschaft der mittelalterlichen deutschen Literatur, die in interkulturellen Konstellationen entstanden ist und in diese wiederum weiterwirkte. Zugleich lässt sich Interkulturalität im Mittelalter historisch diachron auf aktuelle Fragestellungen beziehen.

Schmidt bezieht sich des Weiteren auf die Erasmusprogramme, die auch viele Germanistikstudierende aus dem Ausland an eine deutschsprachige Hochschule führt und sie schildert einen inter- bzw. eigentlich transkulturellen Ansatz unter Einbezug von Erasmusstudierenden, Themen der mediävistischen Germanistik auf das eigene Mittelalter zu beziehen.

Mehrere theologische und philosophische Beiträge in diesem Band zeigen des Weiteren, wie vielfältig und unterschiedlich die Möglichkeiten der Vermittlung und Integration von Interkulturalität in den einzelnen Wissenschaften aussehen können. Dies kann so weit

gehen, dass sie auch ansatzweise als Erschütterung der Fundamente der eigenen Wissenschaften begriffen werden können.

So setzt sich Martin Dürnberger beispielsweise mit der Frage auseinander, ob eine seiner Meinung notwendige interkulturelle Relativierung der Dienste der Kirche auch zu einer eschatologischen Relativierung führt. Dürnberger bejaht die auf einer radikalen Hinwendung Gottes zum Menschen begründete (letztlich nicht relativierende) Relativierung, dass andere theologische Lesarten und Interpretationen der christlichen Heilslehre »nicht bloß zeitweilig zugestanden, sondern objektiv berechtigt sein können« (254). Auch Thomas Fornet-Ponse setzt sich mit der Frage auseinander, was eine Rezeption des Relativismus interkultureller Philosophie für eine an Wahrheit orientierte theologische Position bedeutet und demonstriert dies an Veränderungen, die ein Theologiestudium durch den interreligiösen und interkulturellen Austausch beispielsweise während eines Studienjahrs im Ausland erfahren kann. Judith Gruber hingegen beschreibt Interkulturalität in der Theologie als einen »Modus theologischen Sprechens«, der letztlich auf eine De-Konstruktion des Christentums abzielt.

Am Beispiel der ausführlicheren Debatten in den Literaturwissenschaften und in der Theologie wird deutlich, dass sich interkulturelle Herausforderungen für wissenschaftliche Disziplinen nicht immer gleich stellen und unterschiedliche Formen annehmen können. Weitere Beiträge in dem Band beziehen sich auf das Völkerrecht als Möglichkeitsraum eines interkulturellen Rechtes (Michael Geist-



linger). Für die Erziehungswissenschaften fragt Christian Allesch, ob bzw. wie interkulturelle Kompetenz lernbar sei. Judith Wiesinger wiederum wendet den Interkulturalitätsfrage auf die Sozialwissenschaften an und übersetzt diese als Frage nach der Thematisierung und Konzeptualisierung von Migration

und Migrationsforschung im sozialwissenschaftlichen Kontext.

Der Band »*Interkulturalität als Anspruch universitärer Lehre und Forschung*« zeigt, wie reichhaltig und entwicklungsfähig sowohl diese Thematik als auch der interdisziplinäre Zugang sind.

